

## Hinführung zur Bibel-Arbeit

### Text: Psalm 139

*Wunderbar geschaffen* lautet das Motto des Weltgebetstages 2025. Es ist wie eine Zusammenfassung dessen, was die Hauptaussage des 139. Psalms darstellt. Die Bibelarbeit versucht darum, die Teilnehmenden in der Erarbeitung des Textes an das «Sich-Wundern» heranzuführen. Sich zu wundern ist eine ganzheitliche Erfahrung; zum einen gehört Denken, Erkennen, Verstehen dazu. Aber eben auch das Fühlen, das Schmecken, das Berührt-Sein. Um sich wundern zu können, braucht es offene Augen und Sinne, braucht es die Bereitschaft, sich einzulassen, um Neues, Verwunderliches zu entdecken.

Der Psalmbeter hat diese Erfahrung gemacht. Er (oder sie) hat innerlich eine lange Reise zurückgelegt; aus Not und Düsternis gelingt es ihm, mit Gottes Hilfe herauszufinden, frei zu werden und jubeln zu können: Wunderbar sind deine Werke, Ewige! Wir begeben uns auf seine Spuren.

### Einladung zur Bibelarbeit:

In der Bibelarbeit wollen wir den Psalm mit all unseren Sinnen erkunden; im Riechen und im Schmecken, im Hören auf das, was in unserer Seele nachhallt und im Staunen über die Vielfältigkeit unserer Gedanken und Gefühle.

- Vorbereitung des Raumes mit einer gestalteten Mitte, Obst und Blume (beides möglichst duftend, z.B. Lilie, Rosmarin)
- Sinnliche Einstimmung mit Schmecken des Obstes
- 1. Textbegegnung (welche Gefühle werden wach?)
- 2. Textbegegnung (Welche Worte/Textteile hallen nach?)
- Annäherung an den Text (Miteinander teilen: meine Gefühle, wichtige Worte)
- Vertiefung zur Aussage: «Gott weiss alles von mir, sieht mich überall.» (Wie geht es mir mit dieser Aussage? In welchen Situationen kann es als stärkend erlebt werden? Warum sind wir manchmal versucht, vor Gottes Gegenwart zu "fliehen"?)
- Kreative Arbeit zum *Wunderbaren* (Einzelarbeit) und gemeinsame Würdigung
- Essenz finden (Im Kleingruppenprozess wird überlegt, was eine wichtige Aussage des Psalms ist, zu der dann ein Standbild gestaltet wird.)
- Performance der Standbilder: Was sehe ich? Was entdecke ich? Überschrift finden.
- Schlussrunde (Text hören, das Erlebte Revue passieren lassen)
- Segen

### Hintergrund zum Psalter allgemein

(basierend auf [Wikipedia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Buch_der_Psalmen), Artikel «Das Buch der Psalmen» und [die-Bibel.de](https://www.die-bibel.de/), Artikel «Psalter» von [Matthias Millard](#))

Das Buch der Psalmen enthält Texte voll Lob und Dank, manchmal auch Jubel, ist aber auch mit Klagen, Anklagen und Rachephantasien angefüllt. Sie heissen Psalmen nach dem griechischen Saiteninstrument ψαλτήριον, *psaltērion*. Dabei hat man sich von der hebräischen Bezeichnung leiten lassen: *sefær tehillîm* (Buch der Loblieder).

Die Psalmen sind bis heute aktuell, weil sie – zwar mit Bildern aus alter Zeit – viele Dinge sehr plastisch formulieren; Not und Angst, Rettung und Heilung wirken oft sehr lebensnah.

Wissenschaftlich betrachtet wissen wir bis heute relativ wenig über die Psalmen; die historische Situation der allermeisten Psalmen ist unklar. Entsprechend kann man nicht sagen, wer der Beter oder die Beterin ist oder wer die Feinde sind. Zugleich bietet genau diese Unbestimmtheit die

Chance, dass sich Menschen von den Psalmen angezogen gefühlt und in ihnen wiedergefunden haben, durch alle Jahrhunderte hindurch.

Denn die Psalmen sind Gebete; sie wurden gesungen, manchmal auch getanzt. Sie sind als Gebrauchstexte für Viele entstanden. Die Grundfassungen der ersten Psalmen sind vorexilisch, stammen also aus dem 6. Jahrhundert vor Christi Geburt. Spätestens im 2. Jahrhundert v. Chr. war die Entstehung abgeschlossen. In der heute vorliegenden Form besteht der Psalter aus fünf sogenannten Büchern mit insgesamt 150 Psalmen. Diese Fünfteilung entspricht der Tora, auf die auch gleich im ersten Psalm hingewiesen wird: *Wohl dem, der (...) hat Lust am Gesetz des HERRN und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!* Psalm 1 weist also darauf hin: In den Gebeten des Psalters werden die Aussagen der Tora meditiert.

Heute geht man nicht mehr davon aus, dass die Psalmen eine Funktion innerhalb der Tempel-Liturgie hatten, sondern dass sie für die persönliche Erbauung und Andacht gedacht waren.

### **Die Bedeutung des Psalters für die ersten christlichen Gemeinden**

Für das Christentum hatte der Psalter von Anfang an eine hohe Bedeutung. Er ist das am meisten zitierte alttestamentliche Buch im Neuen Testament. Besonders in den synoptischen Passionsgeschichten (Mt, Mk, Lk) sind viele Bezüge auf Psalmverse zu finden, auch der Autor des Johannesevangeliums und Paulus beziehen sich oft darauf.

Für den Kirchenvater Athanasius war der Psalter ein Buch, das das ganze Leben Jesu in prophetischer Weise darlegte. Insbesondere König David war für ihn und andere neutestamentliche Autoren ein Prophet, der das Leben Jesu, besonders seine Passion und Auferstehung, ankündigte.

In der Alten Kirche bildete sich ein zweifacher Umgang mit dem Buch der Psalmen heraus: zum einen die fortlaufende Lesung des ganzen Psalters; zum anderen eine Auswahl von Psalmen, die als Prophezeiungen christlich interpretiert werden konnten.

Als Antwort auf das biblische *Betet ohne Unterlass* (1. Thess 5,17) entwickelte sich in der monastischen Tradition das Stundengebet, in dem das Lesen von Psalmen im Mittelpunkt steht. Auch für Calvin war der Psalter überaus wichtig für die innere Glaubensbildung, und es entstand der *Genfer Psalter*. Das Singen oder Lesen eines Psalms ist bis heute ein wichtiges Element sowohl im katholischen wie auch im reformierten Gottesdienst.

### **Informationen zu Psalm 139**

(basierend auf: Biblischer Kommentar AT, Hans Joachim Kraus, Psalmen, 1960)

Der Psalm ist von der Form her nicht einfach einzuordnen. Man kann drei Themenblöcke feststellen: Verse 1-6 Gott, du kennst mich / Verse 7-12 Gott, dir kann ich nicht entfliehen / Verse 13-18 Gott, du hast mich geschaffen / die Verse 19-24 sind im Stil von Klageliedern geschrieben.

In einem der indischen Atharva-Veden gibt es eine religionsphänomenologisch interessante Parallele zu Psalm 139. Da heisst es u.a. *Ob einer steht oder geht, sich seitwärts wendet, ob er sich verkriecht, ob er entlaufe, ob zwei beisammensitzend Tar pflegen, so weiss es König Varuna als Dritter.*

Der Psalm beginnt zunächst sehr ausführlich mit dem Lob Gottes, das in der Aussage *Wunderbar sind deine Werke* (V. 14) gipfelt. Erst im letzten Drittel verändert sich die Stimmung, kommt Klage und ein Hilferuf hinzu: *Wolltest du, Gott, doch den Frevler töten. Ihr Mörder, weicht von mir.*

Auffällig ist die Entsprechung der Verse 1 und 23, die den Psalm wie eine Klammer miteinander verbinden und deutlich machen, dass er als eine Einheit anzusehen ist. Von dem, was Sorge gemacht hat, die ursprüngliche Not des Betenden, von der erfährt man erst zum Ende des Psalms. Anscheinend werden gegen ihn schwere Vorwürfe erhoben, wird er mit dem Tod bedroht. In dieser Gefahr nimmt der Bedrohte Zuflucht zu Gott, vermutlich indem er im Tempel den Heiligen Raum betritt; Gott soll ihn prüfen und entscheiden.

Der Psalm beginnt – chronologisch betrachtet – vom Ende her: Gott ist eingeschritten zu Gunsten des Hilfesuchenden. Und diese Erfahrung steht im Mittelpunkt des Psalms: Gott weiss alles, und er hat die Macht zu handeln und zu wirken über Zeit und Raum hinaus. Diese Vorstellungen können von

ägyptischen Sonnenhymnen beeinflusst worden sein, in denen Allwissenheit und Allgegenwart durch das Licht der Sonne repräsentiert werden.

Im zweiten Themenblock wird beschrieben: Niemand kann Gott entrinnen. Gott ist da – überall. Der Aufstieg in den Himmel erinnert an die alten Entrückungserzählungen über Henoah (Gen 5,24) oder Elia (2. Kön 2,11). Zu Vers 8 gibt es eine altorientalische Parallele. In den Amarna-Briefen heisst es: *Ob wir hinaufsteigen zum Himmel, ob wir niederfahren zur Erde, so ist unser Haupt in deinen Händen.* Die Himmel- und Höllenfahrt ist also eine im alten Orient bekannte Idee.

Im dritten Teil geht es darum, dass Gott der Weltenschöpfer ist. Seine Allwissenheit und sein tiefes Erkennen eines jeden Menschen wurzelt in der Tatsache, dass er den Menschen geschaffen hat. Die Nieren (V. 13) sind Sitz der innersten Gefühls- und Willensregungen des Menschen. Dankbar preist der Psalmist die wunderbar gewebte Schöpfung seines Lebens. In V. 15 stellt er fest: Gott weiss um mein Entstehen im Verborgenen der Erde.

Für uns Heutige mag hier ein Widerspruch aufscheinen: Hat Gott uns durch einen Mutterleib geschaffen (V. 13) oder sind wir im Dunklen der Erde geworden (V. 15)?

In meinen Augen lassen sich in diesen unterschiedlichen Bildern die Vorstellungswelten der zwei Schöpfungsberichte wiederfinden. Einmal heisst es: *Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, er schuf sie als Mann und Frau* (Gen 1,27). Und dann heisst es: *Da machte Gott, der HERR, den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase.* (Gen 2,7)

Entsprechend redet der Psalm hier einmal von Gott, der den Menschen im Mutterleib formt, und einmal von den Tiefen der Erde, in denen der Mensch kunstvoll entsteht. Hinter letzterem steckt, so eine Annahme, die uralte Erinnerung an chthonische Mythen, in der die Erde im Zentrum der Verehrung steht. Im zweiten Schöpfungsbericht hat diese Vorstellung aber schon eine Wandlung erfahren, da hier Gott der Handelnde, der Schöpfer ist. Es könnte also sein, dass dieser Psalmvers noch vor der Paradiesgeschichte entstanden ist.

Im Klage teil des Psalms (Verse 19 ff.) lässt der bedrängte Beter die eigenen Feinde zu Feinden Gottes werden. Indem er gegen seine Verfolger Widerstand leistet, tritt der Betende für die Ehre Gottes ein. Sollte Gott ihm nicht Recht und Gerechtigkeit widerfahren lassen?

Psalm 139 ist das Zeugnis eines Menschen, der weiss, dass er vor Gott, dem Weltenrichter steht, verbunden mit dem Vertrauen, bei Gott gut aufgehoben zu sein.

Der Psalm endet mit offenen Worten, die zum Nachdenken über sich selbst einladen: *Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich und erkenne meine Gedanken. Sieh, ob ein gottloser Weg mich verführt, und leite mich auf ewigem Weg.*

Birke Horvath-Müller